30. Jahrgang. **Mittwoch, 22. Juni.** **Morgen-Ausgabe.**

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16516. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. **1887.**

Die zünftlerischen Errungenschaften.

Die am 18. d. Mts. vom Reichstage in dritter Lesung nach den Beschlüssen des Bundesraths angenommene Innungsnovelle stellt sich als ein Sieg gerade derjenigen agitatorischen Elemente in der sog. Handwerkerpartei dar, denen ihr Ruhe störendes Handwerk in erster Linie durch eine entschieden ablehnende Haltung der maßgebenden Kreise hätte gelegt werden sollen.

Die von dem oberschlesischen Abgeordneten, Schornsteinfegermeister Metzner, offen und ehrlich zum Ausdruck gebrachten Anschauungen der clericalen Zünftler sind das Gefährliche nicht. Ihr klar ausgesprochenes Verlangen nach dem Innungszwange scheut das Tageslicht wahrheitsliebender Erörterung nicht, wenn es auch dabei den Boden unter den Füßen verliert. Es ist als ehrliche Ueberzeugung weiter Kreise des Handwerks zu achten, selbst wenn man es als zweckmäßig nicht anzuerkennen vermag. Es zwingt als Symptom der Unzufriedenheit jener Kreise mit der momentanen Lage auch den Gegner zu ernstem Erwägen, ob und wie dieser Stimmung zweckentsprechend abgeholfen werden könnte.

Ganz anders steht es mit denjenigen Elementen innerhalb der Handwerkerpartei, welche der Regierung den am 18. genehmigten Gesetzentwurf abgedrungen haben, Elemente, die großgezogen und abgerichtet worden sind im Dienste der preußisch-conservativen, oder noch genauer gesagt, im Dienste der berlinisch-conservativ-antisemitischen Agitation. Es sind das die „politischen" Männer, die „staatsmännisch" geschulten Führer der Zünftler, welche — soweit sie überhaupt sachliche Ziele und nicht lediglich die Befriedigung ehrgeiziger Agitationslust verfolgen — den Verdacht, die Zwangsinnung zu wollen, entrüstet von sich weisen, und doch verräth ihr Auftreten, die Männer, welche, so werthlos ihnen auch an sich das neue Privileg erscheint, doch von Dankesworten gegen die Regierung überfließen, es sind das die Herren Obermeister, welche erfreut allein über das Erreichen einer neuen Etappe zur Zwangsinnung, doch den preußischen Herren Geheimräthen Bravo klatschen, wenn diese gegen eine solche Auffassung der Gesetzesnovelle protestiren. Professor Schmoller schrieb vor 20 Jahren in seinem hochlehrreichen, leider von ihm selbst und seinen politischen Freunden, wie es scheint, bereits vergessenen Buche: „Zur Geschichte des Kleingewerbes in Deutschland" über die zünftlerischen Errungenschaften des Jahres 1849 treffend folgendes: „Die persönlichen Eigenschaften derer, welche in den neuen Innungen obenan kamen, wurden der Krebsschaden der neuen Institution, wurden schlimmer als der Inhalt der Novelle selbst." Man muß die Leute kennen, welche durch die conservative Agitation jetzt wieder, wenn auch nicht überall in den einzelnen Innungen, so doch in der ganzen Innungsbewegung „obenan" gebracht worden sind, und man ist in der That betroffen darüber, wie jene Worte Schmollers buchstäblich auf die Gegenwart passen.

Aber wenn man die Personen und die Verhältnisse kennt, dann weiß man auch, in welch' hohem Grade die Regierung die Schuld daran trägt, daß die Neubelebung der Innungen wieder in diese ungesunden Bahnen geleitet, wieder in diese gefährlichen Hände gespielt worden ist. Vielleicht mögen einzelne naive Schwärmer immer noch glauben, daß der Reichskanzler einen wohl durchdachten socialen Rettungsplan auch bei den schrittweisen Concessionen im Auge hat, welche auf seinen Wunsch die Herren Geheimräthe sich von den Berliner conservativ-antisemitischen Obermeistern abzwingen lassen müssen. Thatsächlich bestimmend sind für den Reichskanzler dabei einzig und allein politische Opportunitätsrücksichten, die Rücksicht auf die Wahlstimmen des Handwerks. Wollte er in den Innungen eine das ganze Handwerk umfassende und vertretende corporative Organisation schaffen, dann wäre es nicht nur offen, sondern unter den heutigen Umständen gewiß auch klug, die Zwangsinnung regierungsseitig zu proclamiren, dann wäre es sicher Herrn Geheimrath Bosse am 16. d. Mts. im Reichstage erspart geblieben, so laut die „freie" Innung als das zu bezeichnen, woran die Regierung festhalte. Wollte aber die Regierung ernstlich an der „freien" Innung festhalten, dann durfte sie unter keinen Umständen die §§ 100 f bis m in die Gewerbeordnung einzufügen vorschlagen, dann durfte sie noch weniger schon vor 6 Jahren den § 100 e ihrerseits beantragen.

Die Regierung wußte, daß sie durch diesen Paragraphen den Boden der „freien" Innung verließ. Es war ihr nicht verborgen, daß den „freien" Innungen noch weit weniger Rechte, die über den Kreis der Mitgliedschaft hinausreichen, verliehen werden durften, als wirklichen Zwangsinnungen, sie wußte, daß diese freien „privilegirten" Innungen viel zünftlerischer sind, als es der Neuzeit angepaßte Selbstverwaltungskörper, zu denen alle Handwerker gehörten, sein würden. Trotzdem hat sie ein Privileg nach dem andern an die Innungen, oder sagen wir lieber, ein Agitationsmittel nach dem andern an die Rädelsführer der Handwerkerpartei verliehen.

Das ist in Wahrheit allein der reale Werth der neuen zünftlerischen Errungenschaften. Dem Handwerk zu materiellem Gedeihen, zu socialer Zufriedenheit zu verhelfen, sind sie schlechterdings nicht geeignet. Der Chikane, dem Streit, dem ruhelosen Drängen und Aergern unter einander, der dauernden Erhaltung in blühendster Unzufriedenheit im Handwerk, dazu sind sie das passendste Mittel, so eine rechte Schraube ohne Ende, welche die unzufriedenen Handwerksmeister von einer Wahlperiode zur anderen als Petenten an die Thür der Gesetzgebung klopfen lassen und vielleicht dadurch noch rechtlange bei den Wahlen selbst den reactionären Parteien die Möglichkeit geben wird, diese eifrigen Petenten an der Nase herumzuführen.

Deutschland.

* **Berlin**, 21. Juni. Die behördliche Untersuchung über den Eisenbahnunfall in **Wannsee** ist nunmehr in vollem Gange. Die „Nat.-Ztg." erfährt, daß gestern, Montag, Mittag auch bei dem Eisenbahnminister Herrn Maybach eine Sitzung stattgefunden hat, in welcher neben dem traurigen Ereigniß selbst auch die Verhältnisse des Bahnhofs Wannsee und der Potsdamer Bahn überhaupt zur Sprache kamen. Es dürfte die Beschleunigung der etwas langsam vorschreitenden Arbeiten an den längst bewilligten Erweiterungsbauten für den Lokalverkehr der Potsdamer Bahn nunmehr die nächste Folge sein. Statistisch erwiesen ist, daß die Strecke Berlin—Potsdam die in Deutschland am meisten befahrene ist. Auf dem ganzen Continent nimmt sie unter den meistbeschäftigten Strecken mit die erste Stelle ein; denn es treten mit ihr nur in Concurrenz Paris—Versailles und London—Bristol. Der größte Kreuzungspunkt der Potsdamer Bahn ist Wannsee.

* **[Ueber die wilde Jagd in der letzten Reichstagssitzung]** schreibt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.": Sieht man die Tagesordnung an, die heute erledigt werden sollte, so begreift man nicht, wie es möglich war, daß sie erledigt werden konnte. Und doch ist es in vier Stunden gegangen. Eine Löwin, der man ihr Junges geraubt hat, ist ein sanftmüthiges Thierchen gegenüber dem Abgeordneten, der seinen Koffer gepackt hat und nun noch eine Rede anhören soll. Die dritten Lesungen, in denen es doch jeder Partei noch einmal möglich sein soll, Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen, welche die zweite Lesung übrig gelassen hat, werden zur Unmöglichkeit.

Schwer zu bedauern ist, daß nicht die Wahlprüfungen an einem etwas früheren Tage angesetzt wurden. Die gegenwärtige Wahlprüfungs-Commission hat ganz andere Grundsätze zur Durchführung gebracht, als sie bisher gegolten haben. Sie verlangt hinsichtlich jeden einzelnen Einwandes die strengste Substantiirung, wie sie in einem Wechselprozeß hergebracht ist; sie verlangt die Beweisantretung in den Formen des Civilprozesses; wenn Personen genannt sind, die einen Vorfall mit erlebt haben, aber nicht ausdrücklich als Zeugen benannt worden sind, so weist sie die Behauptung als beweislos zurück. Der Begriff der Wahlbeeinflussung existirt kaum für sie; ein Beamter, der seinen Untergebenen seine Wünsche mittheilt, wie sie stimmen sollen, macht einfach von seinem Rechte Gebrauch. Ueber solche neue Grundsätze muß doch discutirt werden. Und da die Discussion heute nicht möglich war, so mußte ein Fall, der selbst nach den Anschauungen dieser Commission zur Beanstandung reif ist von der Tagesordnung abgesetzt worden. Dadurch verzögert sich nun Beweisaufnahme, Entscheidung und Neuwahl um ein Jahr.

* **Berlin**, 21. Juni. Das **Festgeschenk** für die Königin Jubilarin von Großbritannien von Seiten ihrer **Kinder und Enkel** ist in Berlin unter den Auspicien der Kronprinzessin gefertigt worden. Die „Post" berichtet darüber: Vierunddreißig Kinder und Enkel haben dazu beigetragen. Es ist ein Kunstwerk in Gold, massivem Silber und Email. Das Ganze stellt einen großen Tafelaufsatz vor, im Stile sich an die Vorbilder anlehnend, welche die Kunst der deutschen Gold- und Silberschmiede des 17. Jahrhunderts und namentlich der Zeit vor dem dreißigjährigen Kriege hinterlassen hat. Das Ganze wiegt 40 Kilogr. In der wunderbar schönen Herstellung des Ganzen verschwindet das Stoffliche, Gold, Silber, völlig und nur der künstlerische Gedanke und dessen vollendete Ausführung treten zu Tage. Es gebührt aller Dank der Frau Kronprinzessin, welche dem Berliner Kunstgewerbe die Ausführung einer solchen Aufgabe anvertraut hat, deren wahrhaft künstlerische Lösung nur wieder dazu angethan ist, den Ruhm der Berliner Kunstindustrie im Auslande zu erhöhen.

* **[Militärdienst der jüdischen Volksschullehrer.]** Dem Vorstand der „Freien Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judenthums" haben die Minister des Unterrichts, des Innern und der Kriegsminister auf eine Vorstellung erwidert, „daß keine ausreichende Veranlassung vorliegt, dem Gesuche um allgemeine Bewilligung einer nur sechswöchentlichen Militärdienstzeit für jüdische Volksschullehrer, welche an einer jüdischen Religionsschule wirken, weitere Folge zu geben, es vielmehr für jeden einzelnen Fall vorbehalten bleiben muß, zu prüfen und darüber zu befinden, ob besondere Umstände obwalten, welche eine Ermäßigung der Militärdienstzeit des betreffenden Lehrers rechtfertigen lassen."

* **[In der Angelegenheit Ziethen-Wilhelm]** hat am Sonnabend der Justizminister Dr. Friedberg den Vortrag des telegraphisch hierher berufenen Ersten Staatsanwalts vom Landgerichte zu Elberfeld entgegengenommen. Zufällig ließ sich zu der gleichen Stunde auch der Vater des Verurtheilten beim Herrn Minister melden, um an dieser Stelle die vom Gerichte einstweilen abgelehnte vorläufige Freilassung seines Sohnes zu erbitten. Es ward ihm natürlich der Bescheid, daß, nachdem zu Gunsten desselben das Verfahren bereits eingeleitet sei, der Minister sich außer Stande sehe, in den Fortgang der erneuten Untersuchung einzugreifen. Zugleich wurde auf eine weitere Anfrage erwidert, daß man nach Lage der Sache auch von einem Bittgesuch an den Kaiser sich keinen Erfolg versprechen solle. Aus der einstweiligen Ablehnung der Freilassung darf man übrigens, bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.", noch keine Schlußfolgerung auf die Sache selbst ableiten; es war vorauszusehen, daß eine solche oder auch nur die Ueberführung in die Untersuchungshaft erst nach dem Ergebniß der richterlichen Beweiserhebung eintreten würde, selbst wenn das Geständniß nicht den mindesten Zweifel zuließ. Der Beschuldigte Wilhelm, der bereits in Moabit nach seiner Festnahme der gesetzlich vorgeschriebenen richterlichen Vernehmung unterworfen wurde, wird nunmehr in Elberfeld in erster Linie über seine Selbstbezichtigung durch den mit der Beweiserhebung beauftragten Richter ein scharfes Verhör zu bestehen haben. Auch die in Berlin wohnenden Personen, welche aus Wilhelms Munde die ersten verdächtigen Aeußerungen und schließlich das volle Geständniß gehört haben, werden nun in den nächsten Tagen hierüber vernommen, und zwar durch einen hiesigen ersuchten Richter.

* **[Ablenkung des russischen Spiritus.]** Laut Mittheilung der „Mosk. Wied." ist man im Finanzministerium gegenwärtig mit der Ausarbeitung von Maßnahmen beschäftigt, welche den Export des russischen Spiritus direct an seinen Bestimmungsort behufs Emancipation von der Vermittelung der deutschen Commissionäre erleichtern soll. Es sei vorauszusehen, daß bei eintretender Erhöhung der Getreidezölle in Deutschland die Nachfrage nach russischem Spiritus wachsen werde, und in demselben Verhältnisse würde sich der Gewinn der deutschen „Geschäftsmacher" zum Nachtheile der russischen Producenten vergrößern. Der russische Staat könnte andererseits die Ausgaben zu den Unterstützungen der für den Export arbeitenden Destillationen einschränken.

* **[Die bairischen Wahlen.]** In Baiern fanden gestern die Wahlmännerwahlen für die Erneuerung des Landtages statt. Ueber den Ausfall derselben läßt sich um so weniger etwas sicheres voraussagen, als es in sehr vielen Wahlkreisen bis jetzt nicht gelungen ist, feste Candidaturen aufzustellen. Eine Zeit lang hatte es den Anschein, als ob die bisherige ultramontane Mehrheit zerbröckeln und eine katholische „Mittelpartei" sich absondern wollte, um im Verein mit den Liberalen und den wenigen Conservativen die Regierung des Prinzregenten und das gegenwärtige Ministerium zu stützen. Indeß ist es wieder zweifelhaft geworden, ob die Herren Bucher und Graf Preysing eine namhafte Zahl von Gesinnungsgenossen im neuen Landtage finden werden. Im liberalen Lager ist der Zwist zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen nicht beigelegt, und nur in den größten Städten des Landes, in München und Nürnberg, gehen beide Richtungen vereint in den Wahlkampf. In Nürnberg haben es selbst die Conservativen aus Furcht vor der hier drohenden als anderwärts auftretenden Socialdemokratie für gerathen gehalten, ausnahmslos für die freisinnig-nationalliberale Candidatenliste zu stimmen.

Von der schlesisch-polnischen Grenze, 18. Juni, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die **Ausweisung** deutscher Beamten und Gewerbetreibenden **aus Rußland** hat eine größere Tragweite angenommen, als man anfänglich vermuthete. Zwar wird es den Ausgewiesenen gestattet, in ihrem bisherigen Verhältnisse zu verbleiben, wenn sie sich naturalisiren lassen; dazu wird aber gegenwärtig nicht nur die bürgerliche Aufnahme in den russischen Unterthanenverband, sondern bei denen, welche der christlichen Religion angehören, auch der Uebertritt zur griechisch-russischen Landeskirche verlangt. Die Angehörigen des Judenthums müssen gleichfalls aus diesem ausscheiden, und wenn sie nicht Christen werden, sich der Secte der Deisten anschließen. Solche, welche ein kaufmännisches Gewerbe betreiben, müssen außerdem die Aufnahme in die erste Kaufmannsgilde, in welcher jährlich 1000 Rubel Steuer zu entrichten ist, nachsuchen. Daß für die Uebergetretenen ein Rückweg nicht mehr möglich ist, ergiebt sich daraus, daß die in Rußland Naturalisirten in Deutschland keine Aufnahme mehr finden, und daß sie aus der russischen Kirche nicht mehr zurücktreten können, dafür sorgt die russische Strafgesetzgebung.

Nordhausen, 20. Juni. In dem schon mehrfach erwähnten Conflict des Magistrats mit der Stadtverordnetenversammlung bezüglich der Höhe

---

Die Palmeninsel.

Nachdruck verboten.

4) Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

Die Zeit während des Tafelns war, wie gesagt, wenig erfreulich, die Unterhaltung gezwungen. Der Hausherr war in Gedanken versunken, die beiden älteren Damen traurig, Virginie unruhig und Tom niedergeschlagen. Nach dem Diner füllte Capitän Collin sein Glas und brachte seinen gewöhnlichen Neujahrstoast aus.

„Meine Herren", begann Capitän Collin, „ich trinke auf das Wohl aller Freunde in der Nähe und in der Ferne. Capitän Roß, auf das Wohl Ihres Vaters. Herr Major, Herr Professor, — mit einer höflichen Verbeugung an jeden der Anwesenden, die er der Reihe nach nannte, — ich wünsche Ihnen und den Ihrigen hier und in der Heimath ein glückliches neues Jahr. — Es wird ein sonderbar neues Jahr für uns werden ohne unser Kind", fuhr er fort. „Virginie wird wahrscheinlich mit dem nächsten Dampfer reisen. Wir vertrauen sie guten Händen an. Ich denke und hoffe, daß wir sie in einem oder zwei Jahren wieder bei uns haben werden, wenn sie die ländlichen Gewohnheiten von der Palmeninsel abgeworfen und den Londoner Schliff gewonnen hat. Aber wir sind unbesorgt; unsere Virginie wird ihre alten Freunde nicht vergessen, und als Geißel behalten wir ihre Mutter hier."

Virginie, die zur Linken ihres Vormundes saß, ergriff seine Hand und küßte sie unter Thränen.

„Sie aber, Herr Professer", wandte sich der alte Pflanzer an diesen, „Sie thun gar nicht recht daran, daß Sie uns verlassen wollen. Sie haben genug, um zu leben; was braucht ein Gelehrter mehr? Sie wissen, wie thöricht es ist, zu kämpfen, wenn man ruhig im Friedenshafen bleiben kann. Warum müssen Sie durchaus nach London gehen und sich dort mit anderen Kriegslustigen herumschlagen, anstatt hier bei uns zu bleiben? Sind wir nicht freundlich genug zu Ihnen gewesen?"

„Komm mit, Virginie", bat Arthur, sobald er, ihrer habhaft werden konnte. Sie ging mit ihm hinaus in den dunkeln Garten, wo sich ihre weiße Gestalt gespensterhaft von dem Rasen abhob.

„Ich muß Dir etwas sagen, liebe Virginie, ehe Du fortgehst", sprach der junge Mann. „Darf ich es gleich jetzt thun?"

„Ja, Arthur, sage was Du willst, und alles, was Du willst."

„Es ist nur das, Virginie, Du willst uns verlassen. Das ist ja ganz recht. Du hast reiche Freunde in England, die Du besuchen mußt. Ich dachte immer, daß Du einmal zu ihnen gehen würdest. Du bist selbst reich. Wir sind alle diese Jahre hindurch so viel beisammen gewesen, Tag für Tag von früh bis spät, daß wir fast wie Bruder und Schwester sind, findest Du das nicht auch?"

„Sprich nur weiter, Arthur", sagte sie mit einem plötzlichen Gefühl halben Schmerzes, daß sie nicht Bruder und Schwester waren.

„Ich bin nicht in Büchern bewandert wie der Professor", fuhr er fort, „und kann nicht schöne Reden halten wie Dein Vetter. Ich bin nur ein Landmann, ein Kind der Arbeit, ein Zuckerpflanzer. Aber Virginie, eins mußt Du mir glauben."

„Ich will Dir alles glauben, Arthur, was Du mir sagst."

„Es ist etwas ganz Einfaches. Es ist nur, daß ich Dich liebe — —"

„Ich weiß, daß Du mich liebst, Arthur."

„Und daß ich Dich immer lieben werde, was Du auch thun mögest. Ich meine, — denn natürlich, was Du thust, wird immer recht und gut sein, — aber ich meine, wenn Du auch in England irgend einen Mann heirathen solltest, einen großen, klugen Mann, so werde ich Dich doch noch immer lieben. Ich bin, wie ich bin, Virginie; und was auch geschehen mag, gutes oder schlimmes, so vergiß nicht, — o, liebe Virginie, nicht wahr, Du wirst es nicht vergessen? — daß hier in „Mon Désir" ein Mann lebt der Dich immer lieben wird."

„O, Arthur", versetzte sie, in Thränen ausbrechend. „Warum muß ich überhaupt nach England gehen? Ja, Ihr liebt mich alle und seid alle so gut zu mir. Ich wünschte, es wäre erst alles vorbei, und ich wieder hier, und alles ginge ruhig so weiter wie bisher."

Das konnte nun freilich nicht stattfinden. Es ist eine grausame Eigenschaft der Zeit, daß sie uns immer etwas entreißen muß, daß sie glückliche Verhältnisse nie bestehen oder ganz in ihrer alten Weise wiederkehren lassen kann.

Und in „Mon Désir" war es der letzte Neujahrstag, an dem Virginie, das liebliche, unschuldige Kind, nicht fehlte und ihre Lieben begrüßte mit ihrem süßen Lächeln und ihrem sanften, schmeichelnden Wesen.

„Sie muß mit freiem Herzen gehen, Arthur", sagte sein Vater an jenem Abend zu dem Sohn.

„Ja, Vater", antwortete dieser. „Ich habe ihr eben erklärt, daß ich sie immer lieben werde; ich dachte, ich müßte ihr das eingestehen vor ihrer Abreise. Aber sie geht, wie Du sagst, mit vollkommen freiem Herzen."

„Hm!" Das war alles, was Capitän Collin erwiderte; er dachte aber dabei: Was wird Frau Cleveland sagen, wenn Virginie ihr das erzählt?

II.

Was der Postdampfer mit sich nahm.

Am nächsten Morgen löste sich die Gesellschaft auf; schon ganz früh fuhren oder ritten die Gäste davon.

Der Professor mußte zuerst aufbrechen. Er erschien mit seinem Morgenthee auf der Veranda. Er fand Arthur daselbst in seinem unscheinbaren Morgenanzug und Virginie in ihrem weißen Kleide, immer frisch und lieblich wie eine Lilie. Alle drei waren niedergeschlagen, am meisten der Professor.

„Es ist mein letzter Besuch in „Mon Désir", sagte er seufzend. „In einigen Tagen werde ich die Insel verlassen haben, um sie nie wiederzusehen."

„Wenn ich denken müßte, nie wieder hierher zurückzukehren, so würde ich sie nicht verlassen", bemerkte Virginie.

„Meine schönsten Erinnerungen werden die an die hier verlebten Tage sein", fuhr der Professor trübselig fort, — „und an Sie", fügte er hinzu.

„Das kann ich mir lebhaft vorstellen", bestätigte Arthur, indem er mehr an Virginie als an „Mon Désir" dachte, obgleich er auch engherzig genug war, zu glauben, daß es keinen schöneren Ort in der Welt geben könne, als die Insel. Dann stand er auf, um seinen täglichen Inspectionsritt zu unternehmen.

„Sie sind ehrgeizig", wandte sich jetzt Virginie an den Professor, „wir haben es immer geahnt, daß diese Colonie nicht Ihre Heimath bleiben wird. Was soll ein ehrgeiziger Mann hier? Mich soll nur wundern, ob Sie sich in England glücklicher fühlen werden, als Sie hier hätten sein können, wenn Sie gewollt hätten."

„Ich kann es nicht entscheiden", entgegnete er mit einem unterdrückten Stöhnen. „Indessen muß man auch nicht immer nur seinem Glücke nachjagen. Es giebt keinen Ort in der Welt, wo man so behaglich faulenzen kann als hier, und ich glaube, der Bordeauxwein ist nirgends besser als hier. Aber der Mensch muß auch arbeiten. Wenn man eine Zeit lang gefeiert hat, sehnt man sich doch wieder nach der Thätigkeit, die einem am besten zusagt."

„Alle Menschen gehen immer wieder fort von hier", sagte Virginie. „Das ist traurig für diejenigen, die hier leben. Sobald man Jemanden recht lieb gewonnen hat, wird er versetzt oder zieht sich ins Privatleben zurück, und wir verlieren ihn. Und nun muß ich auch fort. Glücklicher Weise werden wir in demselben Schiff reisen."

„Ja, ich werde erst in England von Ihnen Abschied nehmen. Es ist mir eine Art Genugthuung, zu wissen, daß Sie nicht hier bleiben, da ich gehe. Ich kann mir die Insel gar nicht ohne Sie denken. Es müßte zu wunderbar sein, nach „Mon Désir" zu kommen und keine Virginie dort zu finden. Freilich sind die Damen da, und der Capitän und der Sohn. Aber die spielen alle nicht die Hauptrolle im Stück; sie sind nur Statisten, die nur auf die Bühne kommen, um sich um die Hauptperson zu gruppiren, — und die sind Sie."

des Communalzuschlages ist nun endlich die vom Magistrat angerufene Entscheidung des Bezirksausschusses ergangen. Dieselbe ist zu Gunsten der Anschauung des Magistrats ausgefallen. Hiernach sollen 230 Proc. Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer und Klassensteuer, sowie 15 Proc. Zuschlag zur Haus- und Gewerbesteuer erhoben werden. Die Stadtverordneten-Versammlung wird sich indeß, wie man von competenter Seite hört, bei dieser Entscheidung nicht beruhigen, sondern Recurs bei der höheren Instanz einlegen, da in Folge des gegenwärtigen schlechten Geschäftsganges, der in Nordhausen durch die Nachwehen des neuen Branntweinsteuergesetzes noch viel empfindlicher wirkt, es doppelt unrecht erscheine, gerade die Gewerbetreibenden, die auch meistens Hausbesitzer sind, durch den Zuschlag zur Gewerbe- und Haussteuer noch besonders zu belasten.

Straßburg, 20. Juni. Das „Elf. Journ." erklärt jetzt, daß seine Nachricht, die Franzosen, welche Grundbesitz in Elsaß-Lothringen hätten, dürften sich ohne specielle Aufenthaltserlaubniß dort aufhalten, in dem Sinne einer Berichtigung bedürfe, daß alle Franzosen, die ins Land kommen, um eine Aufenthaltserlaubniß einkommen müssen, daß aber, einige besondere Fälle ausgenommen, den oben bezeichneten Personen die Erlaubniß nicht verweigert wird.

* **Aus Elsaß-Lothringen**, 18. Juni, schreibt man dem „B. Tagebl.": Die kürzlich erfolgte Ausweisung der beiden Directoren der Glasfabriken in Wallerysthal ist sicherstem Vernehmen nach zurückgezogen worden, und zwar, wie es heißt, auf Betreiben eines elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten. Die Regierung hat sich bei Zurücknahme des Ausweisungsbefehls zweifellos von der Rücksicht auf das Wohl der zahlreichen Arbeiterfamilien leiten lassen, welche durch die mit der Ausweisung der beiden Leiter verbundene Einstellung der Werke brodlos geworden wären. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, kann die Milde der Regierung nur gebilligt werden. Anzunehmen ist jedoch, daß die Zurücknahme des Ausweisungsbefehls nicht bedingungslos erfolgt sein wird. — Die Schützenvereine von Straßburg, Metz, Zabern und Diedenhofen haben sich zu einem, übrigens längst geplanten „Elsaß-lothringischen Schützenverband" zusammengethan. Die Vereine in Barr und Saargemünd werden sich jedenfalls dem Verbande anschließen, welcher an dem im Monat Juli in Frankfurt a. M. stattfindenden deutschen Bundes- und Jubiläumsschießen theilnehmen wird, zu welchem er bereits eine Ehrengabe gestiftet hat.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Die zahlreichen Wahlexcesse in Ungarn]** haben zumeist in Folge antisemitischer Hetzereien stattgefunden. Szerdahely brennt noch, auch plünderte man die Juden. In Mallersdorf kam es zwischen Antisemiten und liberalen Wählern zu einer blutigen Schlägerei. Die intervenirenden Gensdarmen wurden arg mißhandelt und machten von ihren Feuerwaffen Gebrauch, wobei einige Aufrührer getödtet wurden. Das Erscheinen und Eingreifen von Husaren machte den blutigen Scenen ein Ende. Für morgen werden neue große Schlägereien, insbesondere im Comitate Hajdu, befürchtet. Militär wurde requirirt, weil schon heute gerauft wurde.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. **[Deputirtenkammer.]** Der Kriegsminister Ferron brachte die am Sonnabend dem Ministerrathe vorgelegten vier militärischen Gesetzentwürfe ein.

England.

London, 21. Juni. Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine große Anzahl Ordensverleihungen und Beförderungen in der Armee und Marine anläßlich des Regierungsjubiläums der Königin; außerdem wurden Kronprinz Rudolf zum Ritter des Hosenbandordens, Großfürst Sergius, sowie der Erbgroßherzog von Hessen, der Erbgroßherzog von Sachsen-Meiningen und der Khedive zu Inhabern des Großkreuzes des Bath-Ordens ernannt.

Italien.

Rom, 20. Juni. Die **Deputirtenkammer** genehmigte mit 252 gegen 46 Stimmen die Vorlage der Regierung betreffend die Erhöhung des Cerealienzolls auf 3 Frcs.

Die Regierung hat das französische Cabinet davon verständigt, daß sie sich aus finanziellen Rücksichten an der Pariser Weltausstellung officiell nicht betheiligen werde.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Juni. **Nachdem die täglich am Denkmal Friedrichs des Großen während des Wacheaufziehens auf das Erscheinen des Kaisers harrende Menge über 14 Tage lang vergeblich ihre Blicke nach den Fenstern des Palais gerichtet hatte, sollte heute aller Wunsch endlich in Erfüllung gehen. Die Wache, vom 2. Garde-Regiment zu Fuß gestellt, näherte sich mit Trommel- und Pfeifenklang, die Musik intonirte einen Marsch und das Publikum stand fest wie eine Mauer dem Palais gegenüber, unverwandt die Blicke auf das bekannte Eckfenster gewandt. Da, als die Tête der Spielleute die Rampe passirt hatte, sah man die Umrisse des kaiserlichen Hauptes aus dem Hintergrunde des Zimmers sich dem Fenster nahen. Rufe: „Da ist er! Der Kaiser, der Kaiser!" wurden laut, und als der Monarch in aufgeknöpftem Militärüberrock mit zurückgeschlagenen rothen Rabatten und weißer Weste, um den Hals den Orden** pour le mérite, **seine gewohnte Stellung am Fenster eingenommen hatte, da durchbrausten stürmisch begeisterte Lebehochrufe die Luft; die Hüte wurden geschwenkt, die Damen wehten mit den Tüchern und des Jubels war kein Ende. Der Kaiser, dem die Spuren seines nun bald gänzlich gehobenen Leidens noch anzusehen waren, dankte durch wiederholtes Kopfneigen nach rechts und links und zog sich erst wieder zurück, als die Wache das Opernhaus erreicht hatte. Voller Befriedigung verließ die Menge den Platz, Jeder stolz darauf, zu Hause erzählen zu können, daß der Kaiser wieder am Fenster erschienen sei und er sich zu den Glücklichen rechnen könne, die ihn zuerst gesehen.**

— **Anläßlich des Regierungsjubiläums der Königin Victoria von England haben heute sämmtliche prinzlichen Palais, die großbritannische Botschaft, das General-Consulat und andere Gebäude festlich geflaggt. Die englische Botschaft und das General-Consulat werden Abends illuminiren.**

— **Der „Reichsanzeiger" bringt anläßlich des Regierungsjubiläums der Königin Victoria einen äußerst sympathischen Artikel, worin es heißt: Auch das deutsche Volk, eingedenk der Stammesverwandtschaft, wie der gemeinsam vollbrachten ruhmreichen Thaten und im Bewußtsein der beiden Völkern gleichen Bestrebungen auf dem Gebiet der Cultur und Civilisation, bringt dem Jubiläum der Königin Victoria seine lebhafteste Theilnahme entgegen und schließt sich von Herzen dem Wunsche des britischen Volkes an, daß es Ihrer Majestät noch lange vergönnt sein möge, die Regierung zum Segen Ihrer Unterthanen fortzuführen.**

— **Das Gesetz betreffend die Fürsorge für Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine ist heute veröffentlicht.**

— **Die Nachricht, daß Oberbürgermeister v. Forckenbeck die Candidatur für die Nachwahl im Wahlkreise Sagan-Sprottau abgelehnt habe, ist unrichtig.**

Bremen, 21. Juni. Von der Rettungsstation Ziegenort wird telegraphirt: Am 21. Juni wurde von dem Kahn des Schiffers Schütt (Anklam), gestrandet im großen Haff, eine Person durch das Rettungsboot der Station Ziegenort gerettet.

Wien, 21. Juni. Der König von Belgien hat das ein Areal von 64 000 Joch umfassende ungarische Gut Ruma für 14 Millionen Francs zum Geschenk für den Kronprinzen Rudolf gekauft.

— **Zu den Verhandlungen der bulgarischen Sobranje in Tirnova werden die in Sofia beglaubigten Vertreter der Mächte sich nicht begeben; sie werden aber ihre Secretäre dahin senden.**

— **Aus Krakau wird gemeldet, die russische Regierung habe die Errichtung von fünf neuen Gendarmerie-Compagnie-Commandos längs der österreichischen Grenze angeordnet.**

Amsterdam, 21. Juni. Heute erfolgte hier die Constituirung der südafrikanisch-niederländischen Eisenbahngesellschaft zwecks Bahnbaues in Transvaal von der Landesgrenze nach Pretoria. Das gesammte Anlagekapital erhält für Verzinsung und Amortisation die directe Garantie des Transvaalstaates. Den Aufsichtsrath bilden: van Naamen, Star-Numann, Mitglieder der ersten Kammer, Demaroz-Oyens, Justizrath Winterfeld (Berliner Handelsgesellschaft), Hugo Oppenheim (Robert Warschauer u. Co.), Geheimrath Wilhelm Simons-Berlin.

Nachträge zur Wannsee'er Katastrophe.

Berlin, 21. Juni. Auch der **Kaiser** hat sich gestern eingehenden Bericht über das Eisenbahnunglück von Wannsee erstatten lassen und sein lebhaftes Bedauern darüber geäußert, daß gerade auf der ältesten Eisenbahnlinie Preußens sich die Unfälle in solcher Weise wiederholen. Die beiden bisher noch nicht recognoscirten Leichen sind höchst wahrscheinlich zwei Schwestern Marie und Emma Pangritz, 30 und 29 Jahre alt, beide Verkäuferinnen, erstere im Weißwaarengeschäft von Biester unter den Linden, letztere im Parfümerieladen von Nitschke in der Kochstraße. Sie stammen aus Königsberg, sind aber schon lange Zeit hier. Sie waren mit einer dritten Schwester Johanna Pangritz und deren Freundin Johanna Wächter, welche beide in der hiesigen Niederlage der Königsberger Theecompagnie als Verkäuferinnen angestellt sind, auf ein Retourbillet dritter Klasse nach Wannsee gefahren. Bei der Rückfahrt wies man ihnen wegen Ueberfüllung der dritten Klasse ein Coupé im Salonwagen zweiter Klasse an. Sie hatten sich eben niedergelassen und Emma Pangritz hatte sich mit dem Ausdruck höchsten Wohlbehagens in die Kissen zurückgelehnt. „Ach, hier fühle ich mich wohl, so möchte ich nach Italien fahren", äußerte sie in dem Augenblick, als das Unglück erfolgte. Johanna Pangritz hörte nur ein dumpfes Geräusch, dann ein Zischen, sah, wie der Wagen sich spaltete und wie ihre beiden Schwestern **Marie** und **Emma** in Qualm und Feuer versanken. Sie selbst und Johanna Wächter befanden sich auf der anderen, der Locomotive des von Berlin gekommenen Zuges entgegengesetzten Seite des Coupés; sie wurden beide durch die thätige Hilfeleistung eines Husaren, dessen Namen sie nicht erfahren konnten, gerettet. Sie kamen mit einigen Quetschungen davon, nur ihre Kleider erlitten Brandschäden. Johanna Pangritz war bis nach Mitternacht am Sonntag auf der Unglücksstätte gewesen und hatte dort vergeblich nach ihren Schwestern gesucht. Auch ihre Leichen hatte sie nicht finden können. Von den bei der Wannsee'er Katastrophe Verletzten ist das Dienstmädchen Amanda Steinbach heute Morgen um 7 Uhr im Elisabeth-Krankenhause an ihren entsetzlichen Brandwunden gestorben. Die Unglückliche war erst 16 Jahre alt, bei Meseritz in der Provinz Posen geboren und hatte seit dem vergangenen Herbst ihre erste Dienstbotenstelle bei einer Herrschaft in der Oranienburger Straße inne. Wannsee sah sie an diesem Unglücks-Sonntage zum ersten Male und mußte dort gleich ihr junges Leben lassen. Ihrer Mutter, die selbst krank und bettlägerig ist, wurde die Trauerbotschaft bereits gemeldet. Nun soll der Brunnen zugedeckt werden. Gestern hat unter Vorsitz Maybachs eine Conferenz höherer Eisenbahnbeamten stattgefunden, um zu berathen, wie derartige Unglücksfälle zu vermeiden seien.

Die Jubiläumsfeier in London.

London, 21. Juni. Die „Voss. Ztg." meldet: **Die heutige Hauptfeier des Jubiläums der Königin ist vom herrlichsten Wetter begünstigt. Schon in aller Frühe ertönte Glockengeläute und Kanonendonner und aus allen Theilen der Riesenstadt strömt die Bevölkerung nach den Straßen, welche die Königin auf ihrem Zuge nach der Westminster-Abtei passiren wird. Nach hunderttausenden zählen die Schaaren, welche ohne Unterbrechung auf dem Wege nach dem Westend hin- und herwogen. Der ganze lange Weg vom Buckinghampalast über Piccadilly nach dem Themsequai und von da nach der Abtei bildet im wahren Sinne des Wortes eine** Via triumphalis. **Die ganze Nacht über wurde mit fieberhafter Hast an den Straßendecorationen gearbeitet und erst in vorgerückter Morgenstunde wurde der letzte Hammerschlag gethan. London hat ein solches Festtreiben noch niemals gesehen. Extrazüge aus allen Theilen Englands bringen Tausende von Gästen nach der bereits überfüllten Hauptstadt. Schon vor 8 Uhr Morgens waren alle Zuschauertribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Soeben, 8 Uhr 30 Minuten Morgens, nehmen Truppen aller Waffengattungen mit klingendem Spiele ihre Stellungen auf dem Wege ein, welchen der Zug der Königin nimmt. Gegen 8000 Schutzleute sorgen für Aufrechterhaltung der Ordnung. Alle Vertreter der europäischen Höfe sind nunmehr eingetroffen. Gestern wurde der Königin ein gemeinschaftliches Jubiläumsgeschenk aller ihrer Kinder und Enkel überreicht. Am Abend waren das fashionable Westend sowie die City aufs glänzendste illuminirt. Fast ganz London war auf den Beinen; durch alle Straßen wogte eine dicht gedrängte frohgemuthe Menge. Den einzigen Mißton in die Festfreude bringt die Nachricht, daß dreihundert katholische Pairs und Personen von Rang die Einlaßkarten zum Dankgottesdienst zurücksandten. Die Illumination wird heute und morgen fortgesetzt.**

London, 21. Juni. Wolff's Bureau meldet: Bereits seit 5 Uhr Morgens sind die Straßen, welche der Jubiläumszug vom Buckingham-Palast nach Westminster-Abtei passirt, sowie die benachbarten Straßen von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt. Trafalgar square und Piccadilly bieten einen prachtvollen Anblick; der Wagenverkehr ist vollständig eingestellt. An verschiedenen Punkten sind Triumphbogen errichtet. Um 9 Uhr wurde die Westminster-Abtei für die mit Einlaßkarten versehenen Personen geöffnet. Um 12 Uhr Mittags erfolgte unter Salutschüssen der feierliche Einzug der Königin in die Westminster-Abtei.

London, 21. Juni. Der Jubiläumszug verlief in vollkommener Ordnung ohne jede Störung und wurde überall mit stürmischen Zurufen der jubelnden Menge begleitet. Besonders enthusiastisch wurde der deutsche Kronprinz begrüßt. Die Königin und die Prinzen wurden am Hauptportale der Westminsterabtei vom Erzbischof Canterbury und der ganzen Geistlichkeit empfangen und begaben sich dann auf die Plätze am Hochaltar. Nachdem das Tedeum gesungen und der Segen vom Erzbischof gesprochen worden, brachten die Prinzen und Prinzessinnen der auf dem Krönungsstuhl sitzenden Königin ihre Huldigungen dar. Nach der Beendigung des Gottesdienstes kehrte die Königin im Jubiläumszuge nach dem Buckingham-Palaste zurück.

Danzig, 22. Juni.

* **[Zur Ausführung des neuen Branntweinsteuergesetzes.]** Wie man uns mittheilt, hat hier die Steuerbehörde Gutsbesitzern, welche in den letzten Monaten den Brennereibetrieb eingestellt hatten, ihn jetzt aber zur Verwerthung ihrer vorhandenen Kartoffelbestände wieder eröffnen wollten, in Folge des neuen Branntweinsteuergesetzes — das allerdings Gesetzeskraft zur Zeit noch nicht erlangt hat — die Genehmigung zum Wiederbeginn des Betriebes einstweilen verweigert.

* **[Rechnungsführung bei Krankenkassen.]** Schon im vorigen Jahre ist vom Bundesrath beschlossen worden, daß eine Aenderung der Formulare für die von den Gemeinden und Krankenkassen im Vollzuge des Krankenversicherungsgesetzes und des Hilfskassengesetzes zu liefernden statistischen Uebersichten und Rechnungsabschlüsse vorzubehalten sei. In Ausführung dieses Beschlusses sind nun dem Bundesrath die vom Reichskanzler vorgeschlagenen und vom Ausschuß für Handel und Verkehr empfohlenen diesbezüglichen Entwürfe zugegangen. Die Vorschriften über Art und Form der Rechnungsführung der Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- und Innungskrankenkassen bestimmen:

I. Der Rechnungsführung ist das Kalenderjahr zu Grunde zu legen.

II. Die Kasse hat zu führen: Ein Mitglieder-Verzeichniß, ein Krankenbuch, ein Einnahme- und Ausgabebuch, eine Vermögensrechnung.

Das Mitgliederzeichniß, in welches sämmtliche Mitglieder, getrennt nach männlichen und weiblichen, einzutragen sind, muß für jedes Mitglied ergeben: den Tag des Eintritts, den Tag des Ausscheidens, ob das Ausscheiden durch den Tod des Mitgliedes erfolgt ist.

In das Krankenbuch ist jeder Erkrankungsfall einzutragen, für welchen Krankengeld oder Verpflegungskosten an Krankenhäuser, oder Ersatzleistungen an Dritte für gewährte Krankenunterstützung zu zahlen sind.

In das Einnahme- und Ausgabe Buch sind alle Einnahmen und Ausgaben fortlaufend in der Weise einzutragen, daß der Betrag derselben je nach Art der Einnahme oder Ausgabe in der entsprechenden Spalte ausgeworfen wird. Das Buch beginnt mit dem 1. Januar jedes Rechnungsjahres und wird mit dem 31. Dezember desselben abgeschlossen. In das Buch sind lediglich die in dem betreffenden Jahre wirklich der Kasse zugeflossenen Einnahmen und die wirklich geleisteten Ausgaben einzutragen.

Als Grundlage der Vermögensrechnung ist in das für dasselbe bestimmte Buch bei Beginn des Rechnungsjahres 1888 ein Nachweis des gesammten am 1. Januar dieses Jahres vorhandenen Vermögens und der Vertheilung desselben in seine verschiedenen Bestandtheile aufzunehmen. Nach Abschluß des Einnahme- und Ausgabebuches für das abgelaufene Rechnungsjahr ist eine Vergleichung des Bestandes des Vermögens am Schlusse des Rechnungsjahres mit demjenigen des Vorjahres und seiner Vertheilung auf die verschiedenen Bestandtheile des Vermögens aufzunehmen.

* **[Zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß.]** Um die Beobachtung der am Morgen des 19. August d. J. eintretenden totalen Sonnenfinsterniß auch den außerhalb der Totalitätszone in nicht zu großer Entfernung von derselben Wohnenden, namentlich den Schulen größerer Städte, seitens der Eisenbahnverwaltung zu erleichtern, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Eisenbahndirectionen mit entsprechenden Weisungen versehen. Danach sollen die Wartesäle auf den betreffenden Stationen über die gewöhnliche Zeit hinaus für die Reisenden geöffnet bleiben; insbesondere wird für eine zweckmäßige Unterbringung größerer Schülergesellschaften, so weit die verfügbaren Räume dies gestatten, Sorge zu tragen sein. Zu weiterer Erleichterung darf mit Rücksicht auf den besonderen wissenschaftlichen Zweck dieser Ausflüge — abgesehen von den für Schulfahrten schon allgemein geltenden Fahrpreis-Ermäßigungen — die für größere Gesellschaftsfahrten zulässige Ermäßigung schon bei einer Theilnehmerzahl von 10 Personen gewährt werden. Im übrigen soll etwaigen Anträgen von Schulvorständen oder städtischen Behörden auf Gestellung von Extrazügen, so weit möglich und zulässig, entgegengekommen werden. (**Danzig** liegt zwar nicht mehr innerhalb der Totalitätszone, aber am Nordrande derselben, also in geringer Entfernung.)

§§ **[Zur Feier des 50jährigen Regierungs-Jubiläums der Königin Victoria von England]** hatte das britische Vice-Consulat, Jopengasse Nr. 4, gestern Flaggenschmuck angelegt; ebenso war das dort befindliche englische Wappen mit einer Fahnendrapirung verziert. Die an dem Hause angebrachte Gasillumination, bestehend aus zwei erleuchteten Sternen und einem Kranze, in welchem sich der Namenszug der Königin befand und unter dem sich die Zahl „50" präsentirte, machte am Abend einen schönen Effect. Auch mehrere im Hafen liegende Schiffe waren reich beflaggt.

§§ **[Gustav-Adolf-Verein.]** Gestern Nachmittag fand Brodbänkengasse Nr. 44 die statutenmäßige General-Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins statt, in der zunächst die Jahresrechnung pro 1886 dechargirt wurde. Hierauf erstattete Herr Consistorialrath Kahle den Jahresbericht, aus welchem sich ergab, daß nach dem bei Gelegenheit des Jahresfestes des Gesammtvereins der Gustav-Adolf-Vereine, welches vom 7. bis 9. September v. J. in Düsseldorf gefeiert wurde, erstatteten Jahresbericht, der Gesammtverein 45 Hauptvereine, 1764 Zweigvereine und 421 Frauenvereine zählt. Die Jahreseinnahme betrug im Ganzen 660 000 M., und war es daher möglich, so bedeutende Unterstützungen zu gewähren, daß 24 Gemeinden aus der ferneren Pflege des Vereins ausscheiden konnten. Die Gemeinde Branitz in Schlesien erhielt allein 17 000 M. Unterstützung. Aus Dankbarkeit, daß die Hauptversammlung auch einmal in der Rheinprovinz zusammengetreten war, hatten die Einwohner derselben 18 000 M. zusammengelegt, um eine Gemeinde der Provinz Posen zu unterstützen. Der Danziger Hauptverein hatte im letzten Vereinsjahre eine Einnahme von 3528 M. und eine Ausgabe von 2302 M., so daß incl. des vorigen Bestandes von 3540 M. ult. 1886 ein Bestand von 4766 M. verblieb. Die in diesem Jahre statutenmäßig aus dem Vorstande ausscheidenden Consistorialrath Kahle, Stadtrath Matzko und Pfarrer Woth wurden per Acclamation wiedergewählt. An Stelle des von hier versetzten Regierungspräsidenten Rothe wurde Herr Consistorialrath Koch in den Vorstand gewählt, der diese Wahl dankend annahm. Da gegen die Beschlußfassung der vorjährigen General-Versammlung, wonach in Zukunft in dem Jahresbericht nicht mehr die Namen der einzelnen Spender aufgeführt werden sollten, von verschiedenen Seiten Widerspruch erhoben worden ist, wurde beschlossen, das alte Verfahren wieder vorläufig einzuführen. Zum Delegirten zu der vom 13.—15. September d. Js. in Nürnberg stattfindenden Hauptversammlung wurde durch Zettelwahl Herr Consistorialrath Koch und zu dessen Stellvertreter Herr Pfarrer Woth gewählt. Demnächst schilderte Herr Consistorialrath Koch die traurige Lage der Gemeinde Heidemühl im Kreise Schlochau und bat für diese um eine Unterstützung. Ebenso empfahl Herr Consistorial-Assessor Köhler die Gemeinde Leßnau, wo das Pfarrhaus einer Reparatur bedarf, dem Wohlwollen des Vereins. Beide Anträge sollen bei der nächsten Vorstandssitzung berathen werden. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

* **[Kosten der Unfallversicherung.]** Der Vorstand der Brennerei-Berufsgenossenschaft zu Berlin hat seinen ersten Jahresbericht für die Zeit vom 1. Oktober 1885 bis Ende Dezember nun auch den Mitgliedern übersandt. Aus demselben entnehmen wir: Der Gesammtbetrag der Unfallentschädigungen und Reserven betrug 63 394,36 M.; hiervon sind 25 % von derjenigen Section zu tragen, in deren Bezirk der Unfall eingetreten ist. Es entfallen daher auf die Genossenschaft 75 % der Gesammtsumme, mithin 47 545,77 M. An Prämien für die übernommenen Privatversicherungsverträge sind zurückzuerstatten 1138,03 M., an Verwaltungskosten der Genossenschaft für die erste Einrichtung und für 1885/86 sind aufzubringen 46 415,96 M. Als Betriebsfond für die gesammte Verwaltung sind für 1887/88 umzulegen 100 000 M. Hiernach ist auf die gesammte Genossenschaft umzulegen ein Betrag von 195 099,76 M. Dieser Betrag vertheilt sich auf die von sämmtlichen Berufsgenossen in obiger Zeit gezahlten anzurechnenden Löhne und Gehälter von im Ganzen 28 746 158,12 M., so, daß auf jede Beitragseinheit in der Genossenschaft 0,00011930 M. entfällt. Der Bedarf der Section II., wozu Westpreußen gehört, beläuft sich: 1) für Unfallentschädigungen und Reserven auf 365,68 M., 2) an Verwaltungskosten der Section auf 2753,52 M., in Summa auf 3119,20 M. Dieser Betrag vertheilt sich auf die von den Genossen der Section II in der Zeit vom 1. Oktbr. 1885 bis zum 31. Dezbr. 1886 gezahlten anzurechnenden Löhne und Gehälter von 1 372 313,39 M. so, daß auf jede Beitragseinheit in der Section II = 0,00004109 M. entfällt.

* **[Ernte-Aussichten in Rußland.]** Nach amtlichen Mittheilungen sind die Winterkorn-Ernteaussichten in folgenden Gouvernements befriedigend: Archangel, Wjatka, Perm, Nowgorod, Olonez, Petersburg, Pskow, Twer, Jarosslaw, Kostroma, Moskau, Ssmolensk, Kursk, Woronesh, Poltawa, Charkow, Kijew, Wolhynien, Minsk, Grodno, Kowno, Wilna, Witebsk, Kurland, Livland, Estland, Warschau, Kalisch, Kielcz, Lomsha, Lublin, Petrokow, Plozk, Radom, Ssuwalki und Ssiedlez. In nachstehenden 12 Gouvernements sind die Aussichten theils befriedigend, theils mittelmäßig: Wologda, Wladimir, Tschernigow, Kasan, Ssimbirsk, Ssaratow, Orenburg, Jekaterinosslaw, Cherson, Bessarabien, Podolien und Mohilew. Durchschnittlich mittelmäßig sind die Aussichten in folgenden Gouvernements: Kaluga, Tula, Rjasan, Tambow, Orel und Ufa. Endlich haben folgende Gouvernements ungenügende, theils auch mittelmäßige Aussichten zu registriren: Pensa, Nishnij-Nowgorod, Astrachan und Taurien.

§§ **Neustadt**, 21. Juli. Heute fand unter lebhafter Betheiligung und unter noch lebhafterem Regen das diesjährige Königschießen statt. Die Königswürde errang Herr Bäckermeister Frantzius, erster Ritter wurde Herr Bauunternehmer C. Wittrin, zweiter Ritter Herr Kaufmann C. Blokuzewski. Absolut bester Schütze war

---

„Besten Dank," Herr Professor, versetzte sie lächelnd, „Sie waren stets sehr gütig gegen mich."

„Ich habe Sie immer geliebt," äußerte er mit einer Offenheit, die ihr nicht mißfiel. Sie war daran gewöhnt, geliebt zu werden, und nahm diese Versicherung mit derselben Unbefangenheit hin, als hätte sie ihr der Vormund gegeben. „Nicht als wollte ich auf diese Thatsache irgend welche Ansprüche begründen. Es ist eine schöne Sache, daß ein Mann wie ich ein Mädchen wie Sie lieben darf. Ich bin stolz darauf und dankbar gegen die Vorsehung für das köstliche Vorrecht, Sie lieben zu dürfen."

„O, Herr Professor!" Diese ihr unbegreifliche Erklärung brachte sie doch in Verwirrung.

„Ich meine es genau, wie ich's sage, wenn Sie mich auch nicht verstehen. Aber wenn Sie nur wissen, daß ich Ihr treuer Freund bin, so genügt das."

„Was habe ich gethan," fragte sie beschämt, „daß Sie und Arthur mir so gütige Dinge sagen?"

Der Professor schüttelte den Kopf.

„Sie kennen Ihre eigene Macht noch nicht", versetzte er. „Sie werden dies bald begreifen lernen. Ich weiß nicht, was Arthur Ihnen gesagt; aber ich hoffe, daß er Ihnen seine Angelegenheit klar dargelegt hat, und daß Sie nichts von dem vergessen werden, was er Ihnen mitgetheilt. Denn manchmal geschieht es, daß Worte wenig Bedeutung zu haben scheinen, wenn man sie zum ersten Male hört. Erst im Laufe der Zeit, wenn man sich ihrer erinnert, erkennt man ihren Sinn. Möglicherweise gehören Arthurs Worte zu diesen."

Virginie war sehr jung und sehr unschuldig. Sie hatte Arthurs Worte nicht in dem Sinne verstanden, wie er sie gemeint, wenigstens nicht in ihrem vollen Sinne, nicht in dem Sinne, wie jeder Leser sie versteht. Sie wußte nichts von Liebe und von Hofmachen und dergleichen, sie war eben noch ganz Kind.

„Ich erinnere mich noch sehr wohl der Worte, die Arthur brauchte", versetzte sie nach einiger Ueberlegung.

„Nein, nein!" unterbrach er sie hastig, „ich will sie nicht hören. Wenn Sie dieselben noch nicht vergessen haben, so ist es gut. Sie gehen in eine fremde Welt; Sie werden neue Eindrücke empfangen, neue Menschen sehen und in vielen Dingen anders denken lernen; dazu werden Sie fern sein von Ihren alten Freunden. Deshalb denken Sie nur fleißig an Arthur, und wenn Sie irgendwie Rath brauchen, so wenden Sie sich an mich; ich werde Ihnen stets helfen, so weit es irgend in meiner Macht liegt."

Inzwischen erschien der Hausherr und der Professor empfahl sich.

Sechs Tage später zeigte der im Hafen liegende, zur Abreise fertige Dampfer ein belebtes Bild. Es war 5 Uhr Nachmittags. Die Abreise eines jeden Dampfers ist mit viel Geräusch und Geschäftigkeit und einer Menge von Besuchen verbunden; aber bei dieser Gelegenheit, wo außer einigen französischen Familien auch Virginie Roß und ihr Vetter, sowie der Professor abreisten, schien es, als wolle die ganze Insel auswandern, so voll war es auf dem Schiff. Auf dem Verdeck hatten sich kleine Gruppen von Freunden angesammelt, und aus dem Salon schallte das laute Gelächter der Offiziere herauf, die sich mit ihrem Kameraden über dessen Fortgang freuten. Schmerz wie Freude erheischten gleich dringend, sei es Linderung, sei es Ermuthigung durch Brandy und Sodawasser. Unaufhörlich tönte das Knallen der Propfen und dazwischen die lauten Rufe nach dem Steward, und immer höher wuchs der Berg der leeren Sodaflaschen.

Virginie war von einem kleinen Kreise von Anbetern umringt. Ihre Wangen glühten von der Erregung und inneren Bewegung des Abschieds. Sie war unter die Obhut einer französischen Dame gestellt, die ebenfalls die Reise bis London machte. Von allen Nahestehenden hatte sie Abschied genommen, nur einer blieb noch übrig, ihr Vormund. Ihre Augen glänzten von Thränen; sie hörte kaum alle die Complimente und Höflichkeiten, die einer nach dem anderen ihr sagte. (Forts. folgt)

ein auswärtiger Gast, Herr Kaufmann Abromeit aus Lauenburg, welcher drei Mal ins Schwarze traf und sich damit eine silberne Erinnerungsmedaille und die erste Silberprämie eroberte. — Morgen findet zu Ehren des nach Mühlbanz versetzten Pfarrers der hiesigen katholischen Gemeinde, Herrn Dekan Rook, in Alslebens Hotel ein Abschiedsessen statt. Als Nachfolger ist vom Patron der hiesigen katholischen Kirche, Grafen v. Keyserlingk, Herr Religionslehrer v. Dombrowski aus Löbau vorgeschlagen, welcher, wie wir hören, bereits die behördliche Bestätigung erhalten haben soll. — Unser Bürgermeister Herr Pillath ist von seiner schweren Erkrankung noch immer nicht genesen. Er wird noch einige Wochen von den Dienstgeschäften fern bleiben und während dieser Zeit von dem Beigeordneten, Herrn Burau, vertreten werden.

Landwirthschaftliches.

NMW. Frankfurt, 19. Juni.

Den Glanzpunkt der ersten **Wander-Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** zu Frankfurt a. M. bildete entschieden die ebenso reich beschickte als an Qualität hervorragende Abtheilung für **Rindvieh**. Eine so vorzügliche Zusammenstellung von süddeutschen, meistens alpinen Rindviehschlägen ist wohl noch kaum zusammengewesen. Sie zeigte aber auch so deutlich den Einfluß der schweizerischen verbesserten Rassen auf die süddeutsche Viehzucht. Diese bildete den Kernpunkt der Ausstellung, an den sich dann die trefflichen Gruppen der anderen interessanten Schläge Hessens, des Harzes 2c. anschlossen, und vor allem auch die reichen Collectionen aus Oldenburg und Schleswig-Holstein. Shorthorns waren nur gering vertreten, meistens in den Kreuzungen Schleswig-Holsteins. Trotz dieser Mannigfaltigkeit der Rassen, welche ein reichlich Material zum Vergleich zuließen, wie es dem Studium schöner kaum geboten werden konnte, war doch eine Thatsache unverkennbar: der gewaltig um sich greifende, dominirende Einfluß der Simmenthaler Schecken auf die meisten bairischen und badischen Landschläge, dem sich kaum ein einziger zu entziehen vermag. Höchst erfreulich trat gleichzeitig der gewaltige Fortschritt auf, welcher in der Entwickelung der Simmenthaler Rasse gemacht worden ist und der Zucht derselben alle Ehre macht. Die schweren Köpfe, der dicke Hals, die schwere Wamme, das hohe Widerrist, der Senkrücken und der hohe Schwanzaufsatz sowie die gewaltig plumpen Knochen sind meistens geschwunden und haben einer leichteren, geschickten Kopfform mit feineren Hörnern, breitem Kreuz und breiterer Brust mit besser gestellten Beinen, alles gut mit Muskelfleisch bedeckt, Platz gemacht. Die Simmenthaler scheinen für Süddeutschland dasjenige zu werden, was die Shorthorns in England und einem Theil Norddeutschlands geworden sind. Sie beeinflussen fast alle Rassen; freilich besteht noch ein großer Unterschied, der niemals vergessen werden sollte. Es ist das Bedürfniß nach gutem Zugvieh, welches bei dieser Zucht in erster Linie hier noch berücksichtigt werden soll. Deshalb ist die rasche Entwickelung, die Frühreife, nur bis zu einem gewissen noch geringeren Grade ausgebildet. Das Knochengerüst ist noch schwer und kräftig, um dem starken Muskelansatz Kraft zu geben, und namentlich ist die Haut noch verhältnißmäßig kräftig und dick, so daß das Fleisch dementsprechend nicht von der allerfeinsten Qualität sein kann. Was die Milcheigenschaften anbetrifft, so sind auch diese gut entwickelt, aber man rechnet vernünftiger Weise nicht so sehr nach der gewonnenen Literzahl an Milch als vielmehr nach der Pfundzahl von Butter, und wünscht möglichst ein Pfund Butter pro Tag von der Kuh.

Solange man also diese 3 Eigenschaften, die Zucht robuster, ausdauernder Zugochsen, Milchvieh und Fleischverwerthung an einem Thier braucht, ist diese Zucht gewiß hervorragend am Platze. Erst wenn man das Zugvieh nicht mehr braucht, sondern möglichst rasch wachsende, gut Futter verwerthende, das meiste und feinste Fleisch liefernde Thiere braucht, welche vom Tage der Geburt bis zur Schlachtbank in möglichst kurzer Zeit schlachtreif werden, würden die Shorthorns in ihrem Rechte sein. Die Mißachtung dieses Umstandes ist wohl der Grund der geringen Erfolge der Shorthornzucht in Süddeutschland. In derselben Weise wie die Simmenthaler unter der Berücksichtigung des Bedürfnisses nach Zugvieh, hat man auch die anderen Rassen zu entwickeln und zu verbessern gesucht, unter denen namentlich das vorzügliche Schwyzer Vieh, auch in Hessen gezüchtet, sich auszeichnete. Daß aber noch viele andere dort heimische Rassen bereits gut entwickelt sind, zeigten die ganz vortrefflichen Exemplare der Donnersberger Rasse, die in den Formen den guten Simmenthalern nicht nachstanden. Auch die gelben Scheinfelder bilden eine vorzügliche Grundlage, und uns will es scheinen, daß manche derselben auch ohne Simmenthaler Einfluß sich leicht entwickeln ließen. Von anderen ähnlichen Rassen erwähnen wir noch das Glarner, Allgäuer, Montafuner, Harzer Vieh und den Lahnschlag. Aus Hessen erweckte noch die braune Vogelsberger Rasse unser Interesse, etwas im Fleisch dürftige Thiere, den Voigtländern ähnlich. Eine merkwürdige Rasse waren die kleinen, dürftigen Westerwälder Thiere. Mit ihren verhältnißmäßig längeren Hörnern, lebhaften großen Augen, feinen Knochen ohne hohen Schwanzansatz, der sonst die Gebirgsrassen aller Orten auszeichnet, hatten sie eine große Aehnlichkeit mit der in Hamburg s. Z. ausgestellten norwegischen kleinen Gebirgsrasse. Wir möchten sie mit dieser auf gleiche Stufe wie unter den Schafen die Haidschucken, das schottische und norwegische Gebirgsschaf stellen, als die ältesten zurückgebliebenen ursprünglichen Rassen betrachten und sie die „keltische" nennen.

Der Oldenburger Verein sowie der hannoversche hatten beide ganz vortreffliche Sammlungen schwarzweißer kräftiger Marschkühe ausgestellt, und die Schleswig-Holsteiner rothe Wilstermarsch- und Shornthorn-Kreuzungen von vortrefflichen Formen. Auch die braune Angler Rasse war gut vertreten.

Bedeutend geringer war die Abtheilung für **Schafe** vertreten. Während beim Rindvieh 824 Anmeldungen eingelaufen waren, brachten die Schafe es nur bis zu 304. Die in Deutschland am meisten gezüchtete Rasse der Merinos war nur verhälnißmäßig gering vertreten, und die ganz feinen und kleineren Merinos fehlten fast ganz. Dagegen waren die Kammwollzuchten mit großen, starken Körpern in vielen bekannten Stämmen stark vertreten. Den ersten Preis dafür erhielt, wie schon gemeldet, Heine-Narkau (Westpreußen). Am hervorragendsten und in sehr schöner und reicher Auswahl zeigten sich die englischen Fleischschafe, vor allem die größeren, kräftiger gebauten Down-Arten mit schwarzen Köpfen, die Shropshire-, Hampshire- und Oxfordshire-Downs. Auch war es eine erfreuliche Thatsache, da auch direct aus England solche vielfach zur Ausstellung geschickt waren, daß bereits unsere deutschen Züchter ebenbürtiges Material zu züchten verstehen. Die englischen Fleischschafe bildeten den Glanzpunkt der Schafausstellung. Aus Westpreußen erntete **Salomons-Hohenhausen** hier unter anderen einen ersten Preis. Weniger konnten uns die ausgestellten Zuchten der heimischen Wollschafe gefallen. Die so vielfach gerühmten Frankenschafe, bei denen man den Einfluß des Merino sieht, entsprachen nur wenig ihrem Ruhm. Noch weniger die Rhönschafe, die indeß auf ihren vielleicht kärglichen Bergweiden am Platze sein mögen. Als interessante Vervollständigung der Rassen zeigten sich noch die hannöverschen Haidschucken, die schottischen Bergschafe und die großen kurzschwänzigen ostfriesischen Milchschafe.

Die **Schweine** waren nur in der Zahl von 177 Thieren erschienen, fast nur englischer Abstammung, von großen, weißen mittleren und kleinen weißen und schwarzen Zuchten. Eine große Auswahl auch Poland-China-Schweine war ausgestellt, meistens alle Arten vortreffliche Exemplare, sowohl was Form als auch was Entwickelung anbetrifft. Auch hier erhielt **Salomons-Hohenhausen** aus Westpreußen einen ersten Preis.

So hat die Ausstellung gewiß in allen Theilen vielfache neue Anregung geboten und Nutzen geschaffen, mehr als dies bei früheren Ausstellungen der Fall war. Wenn wir bei all dem Neuen und Guten doch noch zum Schluß einen Wunsch aussprechen, so geschieht dies hauptsächlich nur hinsichtlich der Abtheilung für Rindvieh. Hier wünschten wir eine möglichste Beschränkung der Masse des Gleichartigen, dagegen auch eine größere Einwirkung auf die Förderung der Zucht nach Leistungen, z. B. dadurch, daß einzelne Concurrenzklassen eingesetzt würden, wo ohne Rücksicht auf die Rasse ein- oder zweijährige Thiere besonders prämiirt würden, welche in dieser Zeit die höchste Entwickelung und das schwerste Gewicht nach Alterstagen erreicht hätten, oder andere dahin gehende Wettbestrebungen, welche größeres Interesse erregen und der landwirthschaftlichen Thierzucht wirklich förderlicher sein dürften, als die bloße Prämiirung aller oft recht untergeordneten Rassen.

Vermischte Nachrichten.

* [**Anton Schott**], der gefeierte Wagnersänger, ist reich an künstlerischen und materiellen Erfolgen nach sechsmonatlichem Aufenthalt in Amerika zurückgekehrt. Es schweben zur Zeit Unterhandlungen, ihn für September zum Gastspiel an der königlichen Oper zu gewinnen; sollten sich diese zerschlagen, so kehrt Schott wieder in das Land der Dollars zurück, für das ihm neue Anträge vorliegen.

Stuttgart, 15. Juni. Für **den achtzigsten Geburtstag Friedrich Vischers** am 30. Juni wird eine großartige Kundgebung der zahlreichen Schüler und Verehrer des Aesthetikers und Dichters vorbereitet. Ganz besonders werden sich an derselben die Studirenden der hiesigen technischen Hochschule betheiligen.

Paris, 19. Juni. **Fräulein Martinez de Campos** hat aus Brüssel, wo sie sich mit ihrem Entführer befindet, Briefe an den „Figaro" und an den „Gaulois" gerichtet, worin sie ihr Erstaunen darüber ausspricht, daß der Fall Aufsehen errege, und erklärt, sie sei mit der Entführung einverstanden gewesen. Das Paar wollte gleich nach England gehen, um sich trauen zu lassen; doch scheint ein Aufschub eingetreten zu sein. Der Entführer ist ein gewisser Michel Melquiaque de Lacour — in der Gesellschaft ließ er sich Vicomte Lacour nennen — und war bis vor kurzem in den Bureaux der Deputirtenkammer beschäftigt. Der frühere Vormund des Fräulein de Campos, Tonaden, früher spanischer Deputirter, ist in Paris angekommen. Er erklärt die Entführung für eine Speculation auf das Vermögen seines Mündels, nimmt für deren Gesellschafterin, Fräulein Bon, Partei, und kündigt an, er werde als General-Bevollmächtigter der Entführten deren Vermögen ihrem Bruder, dem Grafen Santovenia, der Marquise Montaloo und seinem Bruder zu gleichen Theilen übertragen. — Die Boulevardpresse widmet dem Vorfall noch immer reichlich die Hälfte ihrer Spalten.

Paris, 20. Juni. In einem Tunnel, welcher bei Beauriéres durch den Col de Cabze für die Eisenbahn von Aspres sur Buech nach Diè gebaut wird, fand heute eine Entzündung **schlagender Wetter** statt, bei welcher 12 Arbeiter getödtet wurden Die meisten sind Italiener.

Standesamt.

Vom 21. Juni.

Geburten: Arb. Johann Dahms, S. — Seefahrer Thomas Holm, T. — Arb. Franz Tolksdorff, S. — Barbier und Heilgehilfe August Ciesniewski, S. — Oberlehrer Eduard Schumann, S. — Reifschlägerges. Paul Mierau, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Eigenthümer Eduard Julius Mick in Ohra und Rosalie Franziska Bialy in St. Albrecht. — Klempnergeselle Eduard Albert Wieler und Anna Maria Helene Albrecht. — Tischlergeselle Hermann Edwin Ziesmer und Bertha Ernestine Henriette Rosin.

Heirathen: Kaufmann Heinrich Gysbert Julius Mannhardt aus Hamburg und Catharina Maria Braun von hier. — Fleischermeister Hugo Emil Mankowski aus Heubude und Käthe Charlotte Elisabeth Rohrdanz von hier. — Militär-Anwärter Franz Wilhelm Romzinsky von hier und Antonie Amanda Catharina Schulz aus Sandweg.

Todesfälle: Wwe. Marie Laura Knoch, geb. Schipski, 76 J. — T. d. Arbeiters Heinrich Dobrunst, 8 M. — S. d. Arbeiters Hermann Schimmelpfennig, 8 J. — S. d. Arbeiters Ferdinand Bönig, 1 J. — Frau Maria Alma Gronau, geb. Thiessen, 27 J. — T. d. Schmiedeges. Josef Wiechowski, 5 M. — T. d. Schneiderges. Friedrich Galka, 2 J. — S. d. Zimmermanns Martin Meter, todtgeb. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Antwerpen, 20. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen still. Roggen ruhig. Hafer unverändert. Gerste flau.

Glasgow, 20. Juni. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 8 d.

Newyork, 20. Juni (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,83¾, Cable Transfers 4,85¼ Wechsel auf Paris 5,21⅞. 4% fund. Anleihe von 1877 129⅜, Erie-Bahn-Actien 33¼, Newyorker Centralb.-Actien 112¼, Chicago North-Western-Actien 121⅝, Lake-Shore-Actien 98⅜, Central-Pacific-Actien 40, Northern Pacific-Preferred-Actien 60½, Louisville u. Nashville-Actien 67, Union-Pacific-Actien 60⅛, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91⅛, Reading and Philadelphia-Actien 52, Wabash-Preferred-Actien 34½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 61½, Illinois-Centralbahn-Actien 123, Erie-Second-Bonds 100¼.

Rohzucker.

Danzig, 21. Juni. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: unverändert, fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 12,40 M incl. Sack pr 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Juni. Wind: NNO.

Im Ankommen: Dampfer „Oliva".

7 Schiffe (Schooner und Logger) halten in der Bucht unter Segel.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Zadd a. London, Weist a. Plauen, Bergmann a. Guben, Friedheim a. Hannover, Lindner a. Fürth, Roth a. Thorn, Wartenberger a. Berlin und Bartholemäus a. Magdeburg, Kaufleute. Schaffner u. Pfeiffer a. Halle a. S., stud. jur. Jacobsen a. Spengawsken, Majorats-Verwalter.

Hotel Preußischer Hof. Frau Gutsverwalter Thiel a. Jacobau. Frl. Helbing a. Rosenberg. Hanke u. Küster a. Leipzig, Quartettsänger. Grünwald a. Marienburg, Lehrer. Blum a. Königsberg, Stewart. Frau Blau a. Königsberg. Putkowski, Binnert u. Schonert a. Posen, Oesten a. Mecklenburg, Schultze a. Cöslin, Mönert a. Belgard u. Gerlach a. Stettin, Kaufleute. Hoffmann a. Marienburg, Besitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Mittag entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser innigst geliebter Vater, der Schiffsbaumeister und Marine-Secretair (1361

Max Bischoff

in seinem 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer zeigen dieses an Die Hinterbliebenen

Danzig, den 21 Juni 1887.

Heute früh 3 Uhr starb nach langem schweren Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Wittwe

Laura Knoch,

geb. **Schipski,**

im 77 Lebensjahre.

Diese Anzeige allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung um stille Theilnahme bittend

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. d. Mts, Nachmittags 5 Uhr, vom Heil Geist-Hospitalshof aus statt.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 433 bei der Firma **Richard Roffler** eingetragen worden, daß die Gesellschaft durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst ist und der bisherige Gesellschafter Kaufmann **Richard Rudolph Roffler** das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fortsetzt. (1345

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Firmenregister unter Nr. 1458 die Firma **Richard Roffler** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Richard Rudolph Roffler** hier eingetragen worden.

Danzig, den 17. Juni 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute zu Nr. 438 bei der Firma „Danziger Schiffswerft und Kesselschmiede **F. Devrient & Co.** folgender Vermerk eingetragen:

Zu Liquidatoren sind außer den bereits ernannten drei Personen noch folgende ernannt:

1. Kaufmann **Julius Schellwien,**
2. Buchhalter **Ferdinand Dommasch** beide von hier,

so daß von den nunmehr vorhandenen fünf Liquidatoren beliebige drei gemeinschaftlich die Liquidations-Firma zu vertreten berechtigt sind. (1344

Danzig, den 17. Juni 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 185 bei der Danziger Schifffahrts Actien-Gesellschaft folgender Vermerk eingetragen:

Nachdem in Gemäßheit des Beschlußes der Generalversammlung vom 14. April 1886 1150 Stück Actien über je 200 M. seitens der Gesellschaft angekauft und nach der notariellen Bescheinigung vom 17 Mai 1887 vernichtet worden sind, besteht das Grundkapital der Gesellschaft nur noch aus 820 000 M. mit 4100 Actien über je 200 M.

Danzig, den 14. Juni 1887.

Königl. Amts-Gericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 7. Juni 1887 ist in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 55 am 15. Juni 1887 eingetragen,

daß der Königliche Stabsarzt Dr. **Otto Riebe** zu Freystadt in Schlesien die zwischen ihm und seiner Ehefrau **Elisabeth**, geb. Freundt — Kauffrau — stattgehabte Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes durch Vertrag vom 13. Mai 1887 ausgeschlossen hat. (1323

Pr. Stargard, den 15. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ein hier beim Betteln festgenommener Pole **Michael Pieczynski**, 21 Jahre alt, Sohn des Arbeiters **Johann Pieczynski**, vermag seinen Heimathsort nicht anzugeben. Er scheint in der Nähe von Chrostowo, Chrustowo oder Gollubien seinen Heimathsort zu haben, woselbst außer seinen Eltern seine Schwestern **Marie** und **Angelika** und seine Brüder **Andreas** und **Stanislaus** sich aufhalten sollen.

Um gefällige umgehende Nachforschungen und Mittheilungen über den Heimathsort des Festgenommenen wird dringend ersucht. (1324

Lehe in Hannover, 17. Juni 1887.

Königl. Amtsgericht I.

(gez.) **Rasch.**

Bekanntmachung.

Das der Neuen Westpr. Landschaft gehörige, im Kreise Schlochau belegene Grundstück Steinforth Nr. 1 (Poststation Flötenstein) in einem Flächeninhalte von 232,87,68 Hectar mit 257,76 Thlr. Reinertrag und 74,36 M. Grundsteuer, soll im Auftrage der Landschafts-Direction im Termin

am 14. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in Steinforth an Ort und Stelle durch den Landschafts-Commissarius **Nutz** in Osuszeica per Liepnitz öffentlich versteigert werden und werden Kaufliebhaber hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag für das Meistgebot, welches aber mindestens die Capitalforderung der Landschaft von 24 600 M. erreichen muß von der Genehmigung der Landschafts-Direction abhängt. Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Marienwerder, den 10. Juni 1887.

Direction der Neuen Westpr. Landschaft.

Gelegenheitsgedichte

in ernster und heiterer Form, werden angefertigt Baumgartschegaß 31, 3 Tr.

Als **Führer**

durch das westpreußisch-pommersche Hochland empfehle ich:

Wanderungen durch die sogen. Kassubei u. die Tuchler Haide

von **Carl Pernin**, Rechnungsrath und Hauptmann a. D.

Preis elegant in Taschenformat gebunden 2 Mk

Danzig. **A. W. Kafemann.**

XVI. Preuß. Provinzial-Sängerfest

und

25jähr. Jubelfest des Preuss. Sängerbundes

2. bis 5. Juli 1887 **in Graudenz** 2. bis 5. Juli 1887

unter Mitwirkung von ca. 40 Liedertafeln mit 700 Sängern.

Die massive Sängerhalle faßt 2000 Zuhörer.

Am 2. Juli, Nachm.: Empfang und Einzug der Sänger. Am 3. Juli, Nachm. 4 Uhr: **Erstes Fest-Concert.** Festrede 2c. (Numerirte Sitze 2 M., nichtnumerirte 1,50 M., Stehplatz 1 M. Am 4 Juli, Mittags 1 Uhr: Festzug. — Festessen — Nachm 5 Uhr: **Zweites Fest-Concert.** Abschiedsrede (Numerirte Sitze 1,50 M., nichtnumerirte 1 M., Stehplatz 50 ₰) — An jedem Abende Garten-Concerte Beleuchtung des Klimmeks. Am 5. Juli, Vorm. 8 Uhr: **Dampferfahrt nach Sartowitz** mit Rückfahrt zu den Abendzügen. Fahrpreis 1 M.

Ueber billige Privat-Logis für die Festtage geben wir gerne Auskunft. Bestellungen auf numerirte Sitze sind an Herrn O. Kauffmann zu richten. (1319

Graudenz, im Juni 1887. **Das Fest-Comité.**

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die am 1. Juli cr. fälligen Coupons unserer

4½, 4 und 3½ % Hypotheken-Antheil-Certificate

werden bereits vom 15 Juni cr. ab bei den Herren

Baum & Liepmann,
von Roggenbucke Barck & Co. } in Danzig

kostenfrei eingelöst

Den Verkauf unserer Papiere haben vorstehend genannte Firmen übernommen, Stücke können dort jederzeit bezogen und ausführliche Prospecte in Empfang genommen werden (1321

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Böhmisches Bier

aus der Brauerei „Englisch Brunnen",

prämiirt mit der goldenen Medaille bei der Bier-Ausstellung zu Danzig im Jahre 1883,

26 Flaschen für 3 Mark,

empfiehlt das Bier-Depot von (1357

Robert Sy, Große Wollwebergasse Nr. 8.

Mondamin

Sehr beliebtes Genuss- und Nahrungs-Mittel

Eingetragene Schutzmarke. Fabr. **Brown u. Polson.**

K. engl. Hofl, London u. Berlin C. In Delicateß- und Droguen-Handl. à 60 Pf engl Pfd. Engros für Westpreußen bei **A Fast**, Danzig.

Ade's Kassen-, Feuer- und Fall-Probe.



Ade's neuer, sich selbst verstellender Tresor-Schlüssel ist absolut unkopirbar.

Attest.

Der uns von Ihnen gelieferte Kassenschrank hat sich bei dem Niederbrennen unserer Electrotechnischen Fabrik in Cannstatt am 29. v. M. sehr gut bewährt und ist sein Inhalt an Papiergeld, Büchern 2c. in vollkommen brauchbarem Zustande erhalten worden.

Bemerkenswerth ist, daß der noch glühende Schrank bei seinem Sturze in die Tiefe keinen Schaden nahm, u. ist der Grund dafür wohl in der zweckmäßigen Construction u. soliden Ausführung desselben zu suchen. Auch verdient Ihr (Ade-)Patentschloß alle Anerkennung, indem dasselbe auch nach dem Brande anstandslos functioirte, so daß mit dem Schlüssel wie zuvor geöffnet werden konnte.

Eßlingen, den 10. Mai 1887.

Maschinenfabrik Eßlingen.

(L. S.) **A. Gross.**

Die beim Umbau der Salzspeicher in der Hafenstraße zu Neufahrwasser nothwendig werdenden **Maurer- und Zimmerarbeiten** sollen im Ganzen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Diesbezügliche Offerten sind bis zum **Sonnabend, den 25. Juni cr.**, Vormittags 11½ Uhr, mit der Aufschrift: „Offerte zur Herstellung der Maurer- und Zimmerarbeiten beim Umbau der Salzspeicher zu Neufahrwasser" dem unterzeichneten Betriebsamt einzureichen.

Zeichnungen und Bedingungen sind in unserem technischen Bureau einzusehen, auch gegen postgeldfreie Einsendung von 2 M. zu beziehen.

Danzig, den 14 Juni 1887 (1276

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt

An Ordre

sind per S „Alexandra" von Antwerpen,

ex S. „Liebenstein" von Brindisi

M H C 1506/15 **10 Barrels Olivenöl**

eingetroffen.

Inhaber des girirten Connossements melde sich schleunigst. (1360

F. G. Reinhold.

Täglich frische Dominikzwiebacke

empfiehlt (1356

Georg Sander,

Poststraße.

Ia. Mano-Cigarren,

100 Stück M. 5, empfiehlt

Carl Hoppenrath,

1351) Poggenpfuhl 13.

Grünberger Cognac,

Prima-Qualität, offeriren ohne Preiserhöhung bis August cr. (1322

Wilh. Rosbund & Sohn,

Grünberg i/Schl.

Polirfilzscheiben

zur Hochglanzpolitur für Bernstein 2c. liefert in Ia. Qual. per 180/ 5 mm. 1,75 M., 200/15 mm. 2,00 M., 210/15 mm. 2,50 M. per Stück Netto. Export nach allen Ländern. (595

J. Leupold,

Filzfabrik, Zittau i/S.

F. B. Prager

in Danzig

empfiehlt

schmiedeeiserne

Träger

von 100—400 m/m Höhe,

gusseiserne Säulen,

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken,

verzinkten Stachelzaundraht

Comtoir und Lager: **Brandgasse 8.**, Speicherinsel. (6424

Gute starke Kufen

von Ungar-Wein kauft

Lindner & Co. Nachf.,

1320) Graudenz.

---

100 kernfette starke Hammel

stehen zum Verkauf auf einem Gute in der Nähe Dt. Krone's. Näh. bei **R Breitkreuz** in Dt. Krone. (1241

---

1 stark. Arbeitspferd

ist billig zu verkaufen. Adr. u. 1358 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gangbares Speditionsgeschäft wird gegen Baarzahlung zu übernehmen gesucht.

Ferner suche für einen kaufmännisch gebildeten, verheiratheten, durchaus soliden Mann in mittleren Jahren, deutsch u. polnisch sprechend, für gleich oder später eine meist selbstständige Vertrauensstellung. Caution event. in jeder Höhe vorhanden.

Gefl Offerten mit genauer Angabe der näheren Verhältnisse unter 1224 in der Exped. d Zeitung erb.

Druckerei.

Ein größeres Papiergeschäft in einer größeren Provinzialstadt Westpr. wünscht mit einer leistungsfäh. Druckerei behufs Anfertigung von Drucksachen für Geschäfts- und Privatzwecke in Verbindung zu treten. Gefl. bemust nur sehr billige Offerten (für Wiederverkauf) unter Nr. 1300 in der Exped. d. Ztg. erb.

Einladung zum Abonnement

auf die

Königsberger Allgemeine Zeitung.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung erscheint täglich in einer Auflage von

20 000 Exemplaren.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung verfolgt eine **liberale** Tendenz und bringt:

Leitartikel in populärer Form über alle politischen Ereignisse, sowie über sociale und wirthschaftliche Fragen;

täglich **politische Original-Correspondenzen aus der Reichshauptstadt Berlin**, mehrmals wöchentlich **Original-Correspondenzen aus St. Petersburg** von einem vorzüglich informirten Berichterstatter;

eine große Anzahl Original-Depeschen (der Depeschendienst ist im letzten Quartal erheblich erweitert worden) über die Kammer-Verhandlungen und alle übrigen wichtigen Ereignisse;

Markt-, Handels- und Witterungs-Berichte.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung bringt ferner: **eine Fülle reichhaltiger Correspondenzen aus den Provinzen Ost- und Westpreußen**, mit besonderer Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Verhältnisse;

eine große Auswahl lokaler Nachrichten über Alles, was sich in Königsberg ereignet. Ein großer Kreis gut unterrichteter Berichterstatter ist zu diesem Zwecke gewonnen.

Ganz besonderes Gewicht

legt die Königsberger Allgemeine Zeitung bekanntlich auf die Gestaltung des

Feuilletons,

welches nicht nur prompte und ausführliche Berichte über Theater und Concerte, zahlreiche literarische Notizen und allerlei interessante Miszellen, sondern auch aus **allen Hauptstädten Europas** interessante und unterhaltende Plauderbriefe, kleine spannende **Noveletten** u. s. w. in reichster Fülle bringt. Besondere Sorgfalt wird verwandt auf die Auswahl spannender

Romane,

deren für die nächstfolgenden Monate einige von ganz hervorragendem Interesse sind.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die Abonnenten unserer Zeitung auf das Quartal **Juli-August-September 1887**

einen Kalender für 1888

empfangen, der gegen die früheren Gratis-Kalender unserer Zeitung eine **wesentliche Erweiterung** erfahren wird.

Inserate in der Königsberger Allgemeinen Zeitung finden die **weiteste** Verbreitung in Stadt und Provinz und sind von möglichst größtem Erfolge begleitet. **Insertionsgebühr** 20 ₰ pro einspaltige Petitzeile.

Der Abonnementspreis

beträgt incl. Postaufschlag **2 M. 50 ₰** pro Quartal.

Die Expedition der

Königsberger Allgemeinen Zeitung

„Insterburger Zeitung".

Täglich erscheinendes

freisinniges Organ für Littauen und Masuren.

Mit den Beilagen:

„Unterhaltungs-Blatt"

(erscheint am Sonntag)

und

Landwirthschaftliche Mittheilungen

(erscheinen am Donnerstag).

Telegraphische Depeschen.

Telegraphischer Produktenbericht von der Königsberger Börse.

Inserate finden durch die „Insterburger Zeitung" in Littauen und Masuren die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Man abonnirt auf die „Insterburger Zeitung" bei allen Postanstalten zum Preise von **2,25 Mark** für das Quartal.

Zu zahlreichem Abonnement für das 3. Quartal 1887 ladet ein

Die Expedition der „Insterburger Zeitung".

Einladung zum Abonnement

auf die

Marienburger Zeitung und Kreisblatt.

Die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt" bringt Verfügungen und Bekanntmachungen des Königl. Landraths-Amts Marienburg, sowie anderer Behörden; Leitartikel, Nachrichten über wichtige politische Ereignisse, berichtet über provinzielle Vorkommnisse und insbesondere über Lokal- und Kreis-Verhältnisse. Als Gratis-Beilagen erhält die Zeitung jeden Dienstag und Donnerstag eine **Unterhaltungs-Beilage**, sowie jeden Sonnabend ein gutes

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"

nebst einer

„Landwirthschaftlichen und Handels-Beilage".

Die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt" erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet pro Quartal nur 1,25 M., durch die Post bezogen 1,55 M.

Inserate finden durch die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt" in Stadt und Kreis Marienburg, insbesondere aber auf dem Lande, die weiteste Verbreitung und werden pro viergespaltene Corpuszeile mit 15 ₰ berechnet.

Abonnements nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten an.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Die Expedition der „Marienburger Zeitung u. Kreisblatt".

Johs. Grentzenberg,

Farbenhandlung, Hopfengasse 88,

schrägeüber der Kuhbrücke,

empf. sämmtliche Sorten Malerfarben, Lacke u. Firnisse, wie auch alle in dies Fach einschlagende Artikel, als: Pinsel, Spachtel, Farbmühlen, Läufer, Paletten 2c. Specialität: Harzölfarbe.

„Deutsche Schokolade".

Unter dieser Bezeichnung bringen wir ein neues, vervollkommnetes Fabrik in den Handel, welches die hier eingeführten **französischen und schweizer Marken** in gleichem Preise an Güte übertrifft.

Wir halten diese ausgezeichnete **Koch- und Speise-Schokolade** in ¼ und ½ Pfund-Tafeln, a Pfd. 1,60 M., dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.

Theodor Hildebrand & Sohn,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,

Berlin C., Spandauer-Str. 47/48.

Vorräthig in **Danzig** bei Herren: **J. G Amort Nachf.**, Conditor **Theodor Becker**, Conditor **Otto Haueisen**, in Firma **Richard Jahr**, **Gebrüder Paetzold** und in vielen besseren Conditoreien, Confituren-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Zu verkaufen!

Ein sehr flottes Colonialwaaren-Geschäft und Destillation, seit 25 Jahren im Besitz, in lebhaft. Provinzialstadt, mit Garnison und Gymnasium, wegen Inruhesetzung verkäuflich. Anzahlung ca. 6000 Thlr. Umsatz ca. 40 000 Thlr. Nur Selbstreflectanten alles Nähere. Adressen unter 1216 in d. Exp. dieser Zeitung.

Sollte eine Französin gewillt sein den Ferienmonat gegen freie Station auf dem Lande zuzubringen, um mit den Töchtern vom Hause französisch zu sprechen, so wird gebeten sich unter **A. Z.** Einlage bei Elbing zu melden. (1268

Heirathsgesuch.

Ein gut situirter Mühlenbesitzer in einer Provinzial-Stadt, 37 Jahre alt, evang., sucht Bekanntschaft einer Dame mit Vermögen behufs Verheirathung. Nur ernstgemeinte, womöglich nicht anonyme Briefe, die auf Wunsch zurückgesandt werden, bitte ganz vertrauensvoll unter Nr. 1301 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen. Discretion selbstverständlich.

Lohnender und reeller

Neben-Verdienst

bis 150 M. p Monat ohne Zeitaufwand, Mittel und Vorkenntnisse wird geboten durch das Technische Bureau **Heinsius**, Dresden-A 10, welches ausführlichen Prospect u. 3 werthvolle Recepte gegen 50 ₰ in Marken versendet.

Brennerei.

Ich suche für einen verh. und zwei unverh. Brennerei-Verwalter Stellung, zwei davon sind von mir mit dem „Neuen Verfahren" ausgebildet.

Suckow i./P., Bez. Cöslin.

G. A Trapp, Brennerei-Verwalter.

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis** u. **Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fixum von **500 M.** und gute Provision.

J. Stiller & Co.,

Hamburg. (1223

Empf. e. s. erf. Wirthin, mit der f. Küche, Bäckerei, Butterei vollst. vertr., noch einige junge, anspruchsl. Landwirthinnen, Ladenmädchen für Material, Bäckerei, alle m g. Attesten

A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Empfehle von sofort eine verf. Kochmamsell für Hotel-Restaurant, gute Atteste. (1349

A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Eine gew Kassirerin, noch in Stell., mit gut. Zeugn. versehen, sucht anderw. Engagement. Gefl Offerten u. Nr. 1345 in der Exped d. Ztg. erb.

Ein junger Mann (Christ) der Leinen-, Wäsche-, Manufactur- u. Modewaaren-Branche, federgewandt und mit der dopp. ital. Buchführung vertraut, sucht in einer der größeren Städte West- oder Ostpreußens per 1. Juli annehmbare Stellung. — Prima-Referenzen.

Gef. Offerten beliebe man unter X. Y. Z. postlagernd nach **Zwickau** zu senden. (1255

Ein Cand. phil., der schon vielfach mit bestem Erfolge Privat-Unterricht gegeben und erfolgreich Schüler für verschiedene Gymnasialklassen selbstständig vorbereitet hat, wünscht während der großen Schulferien in Danzig oder den umliegenden Kurorten Unterricht zu ertheilen. Off. u. 1283 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine junge Dame sucht für die Sommerferien Pension mit eig. Zimmer in der Nähe des Waldes.

Adressen mit Preisangabe werden unter Nr. 1359 in der Expedition d. Zeitung erbeten

---

Verwaiste oder mutterlose Kinder jüng. Alters finden gut empfohlene Pension in gebild. Familie Nähere Ausk. wird erth. Schwarz. Meer 20, I.

Schwarzes Meer Nr. 7, 2 Tr., ein fein möbl Zimmer zu vermiethen.

Langgasse 51 ist die erste Etage, zum **Geschäfts local** u zur Wohnung passend, per 1. October zu vermiethen.

Hundegasse 47 ist die Parterre-Gelegenheit, sowie die 1. u. 2. Etage vom 1. October d. J zu vermiethen. Auf Wunsch kann auch das ganze Haus zusammen vermiethet werden. — Näheres Hundegasse 124, I. (1354

Eine möbl. **Wohnung** best aus 2 Zimmern u. Burschengel ist in d. Nähe d. Artillerie- u. Hus.-Kasernen v. sogl. z. verm. Näh Jungferng 25, p.

Eine herrschaftl. **Wohnung** best. a. 2 Zimmern, Entree, h Küche, Mädstb., Bod, Keller sow Eintr. in d. Garten ist zu verm. Näh. Jungferng 25 part.

Herrschaftl. Wohnung Lastadie 39 a.

7 Wohnz., heizb Mädchenstube, Badestube u. s. Zubehör pr. October cr. oder früher zu vermiethen Besichtig. 10—2 Uhr. Näheres parterre. (1234

Die 2 Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör im Hause Altst Graben Nr. 6 ist zu vermiethen. Besichtigung zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags. (1353

Loge Eugenia.

Sonnabend, den 25. d. Mts.,

Schwesterfest.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.